

XXX 524, IF. I 191 f., Am. Journ. Phil. XII 69 angesehen hätte<sup>1)</sup>. Aber von der Forderung, auch die Arbeiten von Gelehrten mit abweichenden Ansichten zu lesen, will er ja nichts wissen. Nur an einer Stelle in den Übersetzungen finde ich einen Hinweis auf eine in Deutschland erschienene Arbeit. Zur Nir.-Stelle *hvaeibyā ušibyā aiwisurunvaiti* giebt D. S. 96 die Note: "*uši*, cf. *auris* (Julius, Zeitschrift de Kuhn 1883)". Ich will gleich des Rätsels Lösung beisetzen; gemeint ist: von Fierlinger (mit dem Vornamen Julius), KZ. XXVII 335 f. Übrigens zeigt die Stelle, dass von Fierlinger gegen Geldner im Recht ist; s. auch meine Studien I 22 Note.

Eine sehr willkommene Beigabe sind die Indizes, S. 199—258.

Die Einleitung beschäftigt sich mit den 'origines de la littérature et de la religion zoroastriennes'. Von den Gathas heisst es: "La date des Gathas se place entre des limites assez restreintes". Sie können nicht vor dem 1. Jahrh. v. Chr. entstanden sein, weil sie 'présentant des idées néo-platoniciennes', sie müssen andererseits älter sein, als 110 n. Chr., denn die Münzen Huviškas (100—130) zeigen den Namen *shahrêvar*; "l'expression dont *Shahrêvar* dérive phonétiquement est une expression artificielle, née dans le cercle de l'école; . . . khshathra vairya n'existe que par les Gathas: il fallait donc que les Gathas fussent déjà existantes pour que *Shahrêvar* naquit". "Si les Gathas ont été écrites au milieu du 1<sup>er</sup> siècle de notre ère, il suit que les Gathas et à plus forte raison le reste de l'Avesta ont été écrits dans une langue morte". Ich sehe mich auch hier ausser Stande, Darmesteter Gefolgschaft zu leisten.

Münster i. W. 30. 7. 1894.

Chr. Bartholomae.

---

**Hübschmann** H. Persische Studien. Strassburg Karl J. Trübner 1895. IV u. 288 S. 8°. 10 M.

Wenn ein Buch von 302 Seiten (ohne die Indizes) 112 Seiten 'Beiträge' eines Fachmannes hervorruft, und dieser aus-

---

1) Auf die Lautlehre (!) beruft sich D. zu Gunsten einer neuen Erklärung des Namens *Zarathushtra*; s. LXXVI Note. Die Laute gelten ihm doch sonst verzweifelt wenig. *zarathushtra*-soll = *zarathu*- 'jaune' + *ushtra*- 'chameau' sein. Das Adjektiv \**zarathu*- ist keine erfreuliche Erfindung. Trotz meines gewiss recht hohen Respekts vor der Lautlehre bleibe ich doch bei dem AF. I 160 gesagten stehen; vgl. auch Hübschmann KZ. XXVI 503 f. und meine 'Vorgeschichte' § 93, 1. Dass F. Müllers Deutung (WZKM. VIII 254) Anklang findet, glaube ich nicht.

drücklich erklärt, "nicht alle Fehler korrigiert zu haben", so wird sein Autor dies mit einigermaßen gemischten Empfindungen betrachten. Über meinen 'Grundriss der neupersischen Etymologie' ist die wissenschaftliche Welt durch die gegen ihn geführte Campagne ja wohl schon längst genügend aufgeklärt worden, und es wird nun von Neuem Gelegenheit sein, bei der Besprechung von H.s Buche das früher Gesagte zu wiederholen und etwa Vergessenes nachzutragen. Ich habe jedenfalls bereits öfter konstatieren können, dass er benutzt worden ist (auch ohne zitiert zu werden), also trotz seiner Mängel nicht ganz unbrauchbar ist. H.s Beiträge bringen sehr viele tatsächliche Berichtigungen, im Übrigen, meine ich, wird auch in ihnen Verschiedenes Ansichtssache bleiben (so, um nur einige Beispiele zu erwähnen: ap. *\*adiy* doch = np. *ē*, und ein Präfix muss doch zweifelsohne in den Worten stecken, z. B. *ēvān* 'Überdach' (?), wie *zēr*, *bēva*; *jāi* 'Ort' doch = ap. *\*yāya-* wie *jōi* = ap. *yauvya-*; *bačča* phlv. *vač(č)ak* bel. *grač* vgl. skr. *vaččhala-* neben *vatsalā-* oss. *vāss* usw.; *bōr* 'Fuchs' doch = skr. *babhrū-* wie *sūrāx* = ap. *\*subrāka-* (bezw. erst mp. Suffix *-āk -āx*; vgl. skr. *śvābhra-*, das wohl *s<sup>h</sup>pōr-āx* im Np. gegeben hätte), Kāš. *ōu* usw. = np. *āb*; *šōhar* nicht nach *pidar* sondern *šōh<sup>ar</sup>*). Eine so breite Ausdehnung, wie sie H. z. B. durch Hinzufügung von *āsp i kābūd* 'Grau-, Blauschimmel' zu *kābūd* oder von *zaryūn* 'grün, lieblich' zu meinem 'gelbfarbig' andeutet, habe ich von vorn herein meinem Buche nicht geben wollen. Die np. Lautlehre, welche den zweiten Teil der 'Persischen Studien' bildet, ist eine vortreffliche Leistung. Sie ist mir noch nachträglich eine wertvolle Beihilfe für den gleichen Abschnitt meiner 'Np. Schriftsprache' im Grundriss der iranischen Philologie gewesen. Wenn H. das Manuskript desselben mit seiner Arbeit hätte vergleichen können, so würde er gesehen haben, dass ich in vielen Auffassungen über die sprachliche Erklärung np. Formen mit ihm übereinstimme, auch solcher, die ich im "Grundriss der np. Etymologie" seiner Zeit falsch vorgetragen habe.

Der Fundamentalfehler meines Grundrisses war, dass ich nicht selbst sogleich aus dem gesammelten Material eine Lautlehre verfasst und an dieser die einzelnen Etymologien dann nochmals nachgeprüft habe. Statt dessen habe ich das Buch, das wenig mehr als ein erster Entwurf war, drucken lassen. Es war bereits ein Jahr, ehe es in die Druckerei kam, vom Verleger angekündigt (ohne mein Zutun), und ich fürchtete schliesslich bei längerem Zögern das "Tant de bruit pour une omelette". Im Allgemeinen habe ich auf sprachliche Bemerkungen zu den einzelnen Artikeln verzichtet, dieselben für eine spätere Laut- und Formenlehre vorbehaltend, und auch

nicht die Urformen der np. Worte konstruiert, da es mir die Hauptsache war, dieselben in ihren etymologischen Zusammenhang mit ihren Verwandten zu rücken. Ich glaube darum aber doch nicht annehmen zu müssen, dass H. mir zugetraut hat, ich hätte z. B. np. *maniš* 'Sinn' mit aw. *manah-* identifizieren wollen (H., S. 98), ebensowenig wie ich nicht *balis* 'Kissen' direkt aw. *bar<sup>2</sup>ziš-* ai. *barhiš-* gleichdachte (das Suffix im Mp. ist *-(i)šn*, vielleicht analogisch statt *-iš* aus einem obliquen Kasus, vgl. Kāš. *bóléšm*), oder nicht np. *barān* = aw. *vāra-* np. *gēti* = aw. *gaēdya-*, *nāxun* = ai. *nakhā-* usw., wenn jene auch ohne Bemerkung neben den np. Worten erscheinen. Da ich im Grundriss der iranischen Philologie H.s 'Persische Studien' sehr häufig zitiere und bei etwaigen abweichenden Auffassungen meinerseits zu ihnen Stellung nehme, so darf ich hier, statt dort Gesagtes zu wiederholen, wohl einige allgemeine Bemerkungen anschliessen.

Mir scheint es im Np. nicht berechtigt, eine Etymologie, welche gegen eines der als sicher geltenden Lautgesetze verstösst, desshalb sogleich zu verwerfen. Unter dem neuhochdeutschen Sprachschätze findet man bekanntlich Dialektisches aus dem Mitteldeutschen, Niederdeutschen, Niederländischen, Oberdeutschen, das heute vollständig das Bürgerrecht erlangt hat; der Germanist kann es aber ausscheiden. So günstig steht es im Np. längst nicht. Die np. Schriftsprache ist ein Konglomerat von Wörtern aus allen möglichen Gegenden Persiens, auch Kurdisches, Afghanisches und anderes Ostiranische steckt sicher darin (als ostiranisch sehe ich das *l* in *malax* 'Heuschrecke' neben echt persischem *maig* an, einen np. Übergang von *d* in *l* giebt es nicht: *bilist* 'Spanne' ist verschrieben aus *bidast*, ebenso *namaklān* 'Salzfass' aus *namakdān*; *almās* aus *ādaṃāc* hat sein *l* wohl im Arabischen erhalten wie ebendort *'klīmiyā kilīmiyā* Ibn Beithār-Leclerc I S. 180 III S. 106 neben dem regulären *kadmiyā kad<sup>a</sup>mya* III S. 63 = griech. *καδμεία* — als Lehnwort könnte *almās*, auch wenn sein *l* persisch wäre, kein Lautgesetz begründen). Und für alle diese Sprachen und Dialekte gelten natürlich nicht dieselben Gesetze. Es ist sehr billig, eine Etymologie wie die von *dāš* 'Ofen' (Nr. 526) für lautgesetzlich unmöglich zu erklären (WZKM. VII 279); wer mit den Verhältnissen Bescheid weiss, wird bedenken, dass hier wie öfter dialektisch *š* statt *ž* stehen, *dāš* also dialektisch sein kann. Die np. Schriftsprache ist sehr stark von Chorāsān aus beeinflusst worden, aber bereits frühzeitig haben auch andere Teile Persiens Beiträge für sie geliefert. Daher denn die dialektischen Mischungen. Im Sāhn. steht *fuš* 'Pferdemähne' (519, 1444; 1712, 3792 [P. aber *buš*]; 1720, 3934) neben regulärem np. *buš bušk* aw. *bar<sup>2</sup>ša-*, was

chorāsānisch sein kann, wo man auch *farāštak* 'Schwalbe' (Kor'ānkomm. S. 477) statt *parrastū* usw. sagte, ferner *kāfidan* 'spalten' (224, 1695) neben *kāvad*, *kāvidan* usw. Was gegen die allg. Lautgesetze verstösst, scheint mir für eine bessere Umgrenzung des Np. kar' ἑξοχήν notwendig, möglichst streng als dialektisch zu fassen. So werden z. B. die *j* nach Vokalen neben *ž* (*g*<sup>2</sup>, *g*<sup>2</sup>*h*) dialektisch sein; im Šāhn. sind meiner Ansicht nach ursprünglich nur Formen wie *bāž* *bāžban*, *žāvidan* berechtigt, nicht *baž* (19, 38 ?) *bajban*, *javidan* usw., ebenso (mit *g*<sup>1</sup>) nur *bizišk* nicht *bijišk* (*Xākānī* im Westen). Allerdings kann ich dies nicht im Einzelnen beweisen, da es mir an den nöthigen Sammlungen fehlt. Die Mischungen sind sehr frühzeitig eingetreten, findet sich doch auch hier medisches Sprachgut unter persischem wie die Wz. *vač*- 'sprechen' gegen pers. *gaub*- (H. S. 116 Anm. 2) in *guvāža* 'Schmähung' (127, 845), und der einzige bisher bekannt gewordene Dialekt der Persis, der von Sīvend (n. w. von Persepolis), weist auch die medischen Formen *špa* 'Hund', *zire* 'gestern' (np. *dirōz*) auf. Im Grundriss der iran. Phil. versuche ich diese Andeutungen noch weiter auszuführen.

Wir besitzen zwar noch kein persisch-deutsches Lexikon, ich möchte aber dafür eintreten, die persischen Worte nicht mehr mit Vullers lateinischen Übersetzungen, die doch keinen kanonischen Wert haben, aufzuführen, sondern das denjenigen zu überlassen, die nicht genug Persisch können, um die beige druckten Originalerklärungen zu verstehen. Vullers Übersetzungen sind ja keineswegs immer richtig oder klassisch.

28. Febr. 1895.

Paul Horn.

**Kühner** Dr. R. Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. Erster Teil: Elementar- und Formenlehre, 3. Aufl. in 2 Bden., in neuer Bearbeitung besorgt von Dr. Fr. Blass. II. Bd. Hannover Hahnsche Buchh. 1892. XI u. 652 S. gr. 8°. 12 M.

Der vorliegende 2. Band der neuen Bearbeitung der Kühnerschen Grammatik, der den S. 490—976 des 1. Bandes der zweiten Auflage entspricht, behandelt die Flexion des Verbums, die Bildung der Wörter durch Ableitung (παράγωγη) und die Zusammensetzung und bringt in einem Anhang S. 343—577 ein alphabetisches Verbalverzeichnis.

Was wir Anz. I 15 zum Lob des ersten Bandes der Blass'schen Bearbeitung gesagt haben, gilt auch von diesem zweiten. Mit grosser Sorgfalt sind die zahlreichen seit der